

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 1

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Gotthold Ephraim Lessing: Nathan der Weise

Nathan: Fast scheu ich mich des Sonderlings.
Fast macht
Mich seine rauhe Tugend stutzen. Dass
Ein Mensch doch einen Menschen so verlegen
Soll machen können! Ha! er kommt.- Bei Gott!
Ein Jüngling wie ein Mann. Ich mag ihn wohl
Den guten, trotz'gen Blick! den prallen Gang!
Die Schale kann nur bitter sein: der Kern
Ist's sicher nicht.- Wo sah ich doch dergleichen?
Verzeihet, edler Franke...

Tempelherr : Was, Jude, was? ...

Nathan: Ich heiße Nathan; bin des Mädchens
Vater
Das Eure Großmut aus dem Feu'r gerettet
und komme...

Tempelherr : Wenn zu danken, spart's...
Es ist der Tempelherren Pflicht, dem ersten
Dem besten beizuspringen, dessen Not
Sie sehn. Mein Leben war mir ohnedem
In diesem Augenblicke lästig. Gern,
Sehr gern ergriff ich die Gelegenheit,
Es für ein andres Leben in die Schanze
Zu schlagen: für ein andres - wenn's auch nur
Das Leben einer Jüdin wäre.

Nathan Groß!

Groß und abscheulich! - Doch die Wendung
lässt
Sich denken. Die bescheidne Größe flüchtet
Sich hinter das Abscheuliche, um der
Bewundrung auszuweichen. - Aber wenn
Sie so das Opfer der Bewundrung
Verschmäh't: was für ein Opfer denn verschmäh't
Sie minder? - Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd
Und nicht gefangen wäret, würd' ich Euch
So dreist nicht fragen. Sagt, befehlt: womit
Kann man Euch dienen?

Tempelherr Ihr? Mit nichts.

Nathan Ich bin
Ein reicher Mann.

Tempelherr Der reichre Jude war
Mir nie der bessre Jude.
... Nur der eine Zipfel da
Hat einen garst'gen Fleck; er ist versengt
Und das bekam er, als ich Eure Tochter
Durchs Feuer trug.

Nathan: Es ist doch sonderbar,
Dass so ein böser Fleck, dass so ein Brandmal
Dem Mann ein bessres Zeugnis redet, als
sein eigner Mund. Ich möcht ihn küssen gleich
Den Flecken

Tempelherr: (Bald aber fängt
Mich dieser Jud an zu verwirren)...
Aber Jude-

Ihr heißet Nathan? Aber Nathan- Ihr
Setzt Eure Worte sehr- sehr gut – sehr spitz
Ich bin betreten- Allerdings- ich hätte...

Nathan Stellt und verstellt Euch, wie Ihr wollt.
Ich find

Auch hier Euch aus. Ihr wart zu gut, zu bieder,
Um höflicher zu sein. - Das Mädchen, ganz
Gefühl; der weibliche Gesandte, ganz
Dienstfertigkeit; der Vater weit entfernt -
Ihr trugt für ihren guten Namen Sorge;
Floht ihre Prüfung; floht, um nicht zu siegen.
Auch dafür dank ich Euch -

Tempelherr Ich muss gestehn,
Ihr wisst, wie Tempelherren denken sollten.

Nathan Nur Tempelherren? sollten bloß? und
bloß

Weil es die Ordensregeln so gebieten?
Ich weiß, wie gute Menschen denken; weiß,
Dass alle Länder gute Menschen tragen.

Tempelherr Mit Unterschied, doch hoffentlich?

Nathan Jawohl;

An Farb', an Kleidung, an Gestalt verschieden.

Tempelherr Auch hier bald mehr, bald weniger,
als dort.

Nathan

Mit diesem Unterschied ist's nicht weit her.

Der große Mann braucht überall viel Boden;

Und mehrere, zu nah gepflanzt, zerschlagen

Sich nur die Äste. Mittelgut, wie wir,

Find't sich hingegen überall in Menge.

Nur muss der eine nicht den andern mäkeln.

Nur muss der Knorr den Knuppen hübsch
vertragen.

Nur muss ein Gipfelchen sich nicht vermessen,

Dass es allein der Erde nicht entschossen.

Tempelherr Sehr wohl gesagt! ...

Wisst Ihr, Nathan, welches Volk

Zuerst das auserwählte Volk sich nannte?

Wie? wenn ich dieses Volk nun, zwar nicht
hasste,

Doch wegen seines Stolzes zu verachten,

Mich nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes;
Den es auf Christ und Muselmann vererbte,
Nur sein Gott sei der rechte Gott! - Ihr stutzt,
Dass ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede?

...

Nathan Ha! Ihr wisst nicht, wie viel fester
Ich nun mich an Euch drängen werde. - Kommt,
Wir müssen, müssen Freunde sein! - Verachtet
Mein Volk so sehr Ihr wollt. Wir haben beide
Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind
Wir unser Volk? Was heißt denn Volk?
Sind Christ und Jude eher Christ und Jude,
Als Mensch? Ah! wenn ich einen mehr in Euch
Gefunden hätte, dem es gnügt, ein Mensch

Zu heißen!

Tempelherr Ja, bei Gott, das habt Ihr, Nathan!

Das habt Ihr! - Eure Hand! - Ich schäme mich,
Euch einen Augenblick verkannt zu haben. ...

Nathan ja

Wir müssen, müssen Freunde werden

Nathan: Sind es schon...

1. Was hält Nathan vom Tempelherrn? Wie sieht er ihn?
2. Wie versucht er ihn zu ändern, welche Mittel setzt er dabei ein?

10 Punkte

20 Punkte

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 2

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Heinrich Böll: Die verlorene Ehre der Katharina Blum

Als er Freitag früh gegen halb zehn mürrisch zum Frühstück erschien, hielt Trude ihm schon die Zeitung entgegen. Katharina auf der Titelseite. Riesenfoto, Riesenlettern. **RÄUBERLIEBCHEN KATHARINA BLUM VERWEIGERT AUSSAGE ÜBER HERRENBESUCHE:** Der seit eineinhalb Jahren gesuchte Bandit und Mörder Ludwig Götten hätte gestern verhaftet werden können, hätte nicht seine Geliebte, die Hausangestellte Katharina Blum, seine Spur verwischt und seine Flucht gedeckt. Die Polizei vermutet, dass die Blum schon seit längerer Zeit in die Verschwörung verwickelt ist. (Weiteres siehe auf der Rückseite unter dem Titel **HERRENBESUCHE.**)

Dort auf der Rückseite las er dann, dass die **ZEITUNG** aus seiner Äußerung, Katharina sei klug und kühl, ‚eiskalt und berechnend‘ gemacht hatte und aus seiner generellen Äußerung über Kriminalität, dass sie ‚durchaus eines Verbrechens fähig sei.‘

1. Welche Absicht verfolgt die ZEITUNG mit der Schlagzeile? Begründe. Wie wird in diesem Auszug der Manipulationscharakter von Sprache und Text dargestellt?

15 Punkte

3. Die Medien werden noch „unsere heimlichen Erzieher“ genannt. Erörtere die Aussage.

15 Punkte

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 3

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie das Gedicht und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben

**Wolfgang Borchert: *Am Fenster eines Wirtshauses*
*beim Steinhuder Meer***

Auf dem Nachhhauswege 1945

Die Apfelblüten tun sich langsam zu
beim Abendvers der süßen Vogelkehle.
Die Frösche sammeln sich am Fuß des Stegs.
Die Biene summt den Tag zur Ruh –
nur meine Seele
ist noch unterwegs.

Die Straße sehnt sich nach der nahen Stadt,
wo in der Nacht das Leben weiterglimmt,
weil hier noch Herzen schlagen.
Wer jetzt noch kein Zuhause hat,
wenn ihn die Nacht gefangen nimmt,
der muss noch lange fragen:

Warum die Blumen leidlos sind –
warum die Vögel niemals weinen –
und ob der Mond wohl auch so müde ist –

Und dann erbarmt sich leis ein Wind des einen,
bis er –im Schlaf– die Welt vergisst.

1. Interpretieren Sie den lyrischen Text.

15 Punkte

2. Beschreiben Sie den Seelenzustand des Heimkehrers. Nehmen Sie dabei auf den historischen Hintergrund Bezug.

15 Punkte

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 4

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Wolfgang Borchert: *Lesebuchgeschichten*

Alle Leute haben eine Nähmaschine, ein Radio, einen Eisschrank und ein Telefon.
„Was machen wir nun?“ fragte der Fabrikbesitzer.
„Bomben“, sagte der Erfinder. „Krieg“, sagte der General.
„Wenn es denn gar nicht anders geht“, sagte der Fabrikbesitzer

Der Mann mit dem weißen Kittel schrieb Zahlen auf das Papier.
Er machte ganz kleine zarte Buchstaben dazu. Dann zog er den weißen Kittel aus und pflegte eine Stunde lang die Blumen auf der Fensterbank.
Als er sah, dass eine Blume eingegangen war, wurde er sehr traurig und weinte.
Und auf dem Papier standen die Zahlen. Danach konnte man mit einem halben Gramm in zwei Stunden tausend Menschen tot machen.
Die Sonne schien auf die Blumen.
Und auf das Papier.

1.Untersuchen und interpretieren Sie die beiden Texte. 15 Punkte

2.Welche Haltung des Autors gegenüber dem Krieg spricht aus den beiden Texten? Stellen Sie den Bezug zur Trümmerliteratur her. 15 Punkte

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 5

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich. Von Amts wegen 10 Punkte.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie die Gedichte und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Conrad Ferdinand Meyer: *Zwei Segel*

Zwei Segel erhellend
Die tiefblaue Bucht!
Zwei Segel sich schwellend
Zu ruhiger Flucht!

Wie eins in den Winden
Sich wölbt und bewegt,
Wird auch das Empfinden
Des andern erregt.

Begehrt eins zu hasten,
Das andre geht schnell,
Verlangt eins zu rasten,
Ruht auch sein Gesell.

Bertold Brecht: *Die Liebenden*

Sieh jene Kraniche in großem Bogen!
Die Wolken, welche ihnen beigegeben
Zogen mit ihnen schon, als sie entflohen

Aus einem Leben in ein andres Leben
In gleicher Höhe und mit gleicher Eile
Scheinen sie alle beide nur daneben.
Dass so der Kranich mit der Wolke teile
Den schönen Himmel, den sie kurz befliegen
Dass also keines länger hier verweile
Und keines andres sehe als das Wiegen
Des andern in dem Wind, den beide spüren
Die jetzt im Fluge beieinanderliegen
So mag der Wind sie in das Nichts entführen
Wenn sie nur nicht vergehen und sich bleiben
Solange kann sie beide nichts berühren
Solange kann man sie von jedem Ort vertreiben
Wo Regen drohen oder Schüsse schallen.
So unter Sonn und Monds wenig verschiedenen
Scheiben
Fliegen sie hin, einander ganz verfallen.
Wohin ihr? Nirgendhin. Von wem davon? Von
allen.
Ihr fragt, wie lange sind sie schon beisammen?
Seit Kurzem.
Und wann werden sie sich trennen? Bald.
So scheint die Liebe Liebenden ein Halt.

- 1. Interpretieren Sie die Aussage der Gedichte im Vergleich. 15 Punkte**
- 2. Untersuchen Sie die sprachliche Verwirklichung der Aussage. 15 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 6

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie die Texte und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Wolfgang Borchert: *Lesebuchgeschichten*

Kegelbahn. Zwei Männer sprachen miteinander. Nanu, Studienrat, dunklen Anzug an. Trauerfall?
Keineswegs, keineswegs. Feier gehabt. Jungens gehen an die Front.
Kleine Rede gehalten. Sparta erinnert. Clausewitz zitiert. Paar Begriffe mitgegeben: Ehre Vaterland. Hölderlin lesen lassen. Langemarck gedacht.
Ergreifende Feier. Ganz ergreifend.
Mein Gott, Studienrat, hören Sie auf. Das ist ja grässlich.
Der Studienrat starrte die anderen entsetzt an. Er hatte beim Erzählen lauter kleine Kreuze auf das Papier gemacht. Lauter kleine Kreuze. Er stand auf und lachte. Nahm eine Kugel und ließ sie über die Bahn rollen. Es donnerte leise.
Dann stürzten hinten die Kegel.
Sie sahen aus wie kleine Männer

Zwei Männer sprachen miteinander.
Freiwilliger?
`türlich.
Wie alt?
Achtzehn. Und du? Ich auch.
Die beiden Männer gingen auseinander.
Es waren zwei Soldaten.
Da fiel der eine um. Er war tot.
Es war Krieg

1. Untersuchen und interpretieren Sie die beiden Texte.

15 Punkte

2. Welches ist die Haltung des Verfassers gegenüber dem Krieg? Stellen Sie den Bezug zur Trümmerliteratur her.

15 Punkte

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 7

- ◆ Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.
- ◆ Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.
- ◆ Alle Themen sind verbindlich.
- ◆ Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.
- ◆ Von Amts wegen 10 Punkte.

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Bertolt Brecht: *Schlechte Zeit für Lyrik* (1939)

Ich weiß doch: nur der Glückliche
Ist beliebt. Seine Stimme
Hört man gern. Sein Gesicht ist schön.

Der verkrüppelte Baum im Hof
Zeigt auf den schlechten Boden, aber
Die Vorübergehenden schimpfen ihn einen Krüppel
Doch mit Recht.

Die grünen Boote und die lustigen Segel des Sundes
Sehe ich nicht. Von allem
Sehe ich nur der Fischer rissiges Garnnetz.
Warum rede ich nur davon
Dass die vierzigjährige Häuslerin gekrümmt geht?
Die Brüste der Mädchen
Sind warm wie ehemals.

In meinem Lied ein Reim
Käme mir fast vor wie Übermut.

In mir streiten sich
Die Begeisterung über den blühenden Apfelbaum
Und das Entsetzen über die Reden des Anstreichers.
Aber nur das zweite
Drängt mich zum Schreibtisch.

- 1. Interpretieren Sie Brechts Gedicht nach Inhalt und Form. 12 Punkte**
- 2. Inwiefern kann das Gedicht als politisches Gedicht betrachtet werden. Beachten Sie dabei auch die Entstehungszeit. 12 Punkte**
- 3. Vergleichen Sie Brechts Auffassung mit Kafkas Aussage: „Wir brauchen Bücher, die auf uns wirken wie ein Unglück, das uns sehr schmerzt, wie der Tod eines, den wir lieber hatten als uns, wie wenn wir in die Wälder vorstoßen würden, von allen Menschen weg, ein Buch muss die Axt sein für das gefrorne Meer in uns.“ 6 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 8 neu

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Joseph von Eichendorff: IN DANZIG 1842 Dunkle Giebel, hohe Fenster, Türme tief aus Nebeln sehn, Bleiche Statuen wie Gespenster Lautlos an den Türen stehn. Träumerisch der Mond drauf scheint, Dem die Stadt gar wohl gefällt, Als läg' zauberhaft versteinet Drunten eine Märchenwelt. Ringsher durch das tiefe Lauschen, Über alle Häuser weit, Nur des Meeres fernes Rauschen - Wunderbare Einsamkeit! Und der Türmer wie vor Jahren Singet ein uraltes Lied: Wolle Gott den Schiffer wahren, Der bei Nacht vorüberzieht.	Georg Heym: DIE STADT Sehr weit ist diese Nacht. Und Wolkenschein Zerreiβet vor des Mondes Untergang. Und tausend Fenster stehn die Nacht entlang Und blinzeln mit den Lidern, rot und klein. Wie Aderwerk gehn Straßen durch die Stadt, Unzählig Menschen schwemmen aus und ein. Und ewig stumpfer Ton von stumpfem Sein Eintönig kommt heraus in Stille matt. Gebären, Tod, gewirktes Einerlei, Lallen der Wehen, langer Sterbeschrei, Im blinden Wechsel geht es dumpf vorbei. Und Schein und Feuer, Fackeln rot und Brand, Die drohn im Weiten mit gezückter Hand Und scheinen hoch von dunkler Wolkenwand. Nov. 1911
---	--

1. Interpretieren Sie die Gedichte nach Inhalt und Form.

15 Punkte

2. Vergleichen Sie die Auffassung der Dichter von der Stadt.

15 Punkte

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 9

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Wolfgang Borchert: *Die Küchenuhr*

Sie sahen ihn schon von Weitem auf sich zukommen, denn er fiel auf. Er hatte ein ganz altes Gesicht, aber wie er ging, daran sah man, dass er erst zwanzig war. Er setzte sich mit seinem alten Gesicht zu ihnen auf die Bank. Und dann zeigte er ihnen, was er in der Hand trug.

Das war unsere Küchenuhr, sagte er und sah sie alle der Reihe nach an, die auf der Bank in der Sonne saßen. Ja, ich habe sie noch gefunden. Sie ist übriggeblieben. Er hielt eine runde tellerweiße Küchenuhr vor sich hin und tupfte mit dem Finger die blau gemalten Zahlen ab.

Sie hatte weiter keinen Wert, meinte er entschuldigend, das weiß ich auch. Und sie ist auch nicht so besonders schön. Sie ist nur wie ein Teller, so mit weißem Lack. Aber die blauen Zahlen sehen doch ganz hübsch aus, finde ich. Die Zeiger sind natürlich nur aus Blech. Und nun gehen sie auch nicht mehr. Nein. Innerlich ist sie kaputt, das steht fest. Aber sie sieht noch aus wie immer. Auch wenn sie jetzt nicht mehr geht.

Er machte mit der Fingerspitze einen vorsichtigen Kreis auf dem Rand der Telleruhr entlang. Und er sagte leise: Und sie ist übriggeblieben. Die auf der Bank in der Sonne saßen, sahen ihn nicht an. Einer sah auf seine Schuhe und die Frau in ihren Kinderwagen. Dann sagte jemand: Sie haben wohl alles verloren? Ja, ja, sagte er freudig, denken Sie, aber auch alles! Nur sie hier, sie ist übrig. Und er hob die Uhr wieder hoch, als ob die anderen sie noch nicht kannten. Aber sie geht doch nicht mehr, sagte die Frau. Nein, nein, das nicht. Kaputt ist sie, das weiß ich wohl. Aber sonst ist sie doch noch ganz wie immer: weiß und blau. Und wieder zeigte er ihnen seine Uhr. Und was das Schönste ist, fuhr er aufgeregt fort, das habe ich Ihnen ja noch überhaupt nicht erzählt. Das Schönste kommt nämlich noch: Denken Sie mal, sie ist um halb drei stehen geblieben. Ausgerechnet um halb drei, denken sie mal! Dann wurde Ihr Haus sicher um halb drei getroffen, sagte der Mann und schob wichtig die Unterlippe vor. Das habe ich schon oft gehört. Wenn die Bombe runtergeht, bleiben die Uhren stehen. Das kommt von dem Druck. Er sah seine Uhr an und schüttelte überlegen den Kopf. Nein, lieber Herr, nein, da irren Sie sich. Das hat mit den Bomben nichts zu tun. Sie müssen nicht immer von den Bomben reden. Nein. Um halb drei war ganz etwas anderes, das wissen Sie nur nicht. Das ist nämlich der Witz, dass sie gerade um halb drei stehen geblieben ist. Und nicht um Viertel nach vier oder um sieben. Um halb drei kam ich nämlich immer nach Hause. Nachts, meine ich. Fast immer um halb drei. Das ist ja gerade der Witz. Er sah die anderen an, aber die hatten ihre Augen von ihm weggenommen. Er fand sie nicht. Da nickte er seiner Uhr zu: Dann hatte ich natürlich Hunger, nicht wahr? Und ich ging immer gleich in die Küche. Da war es dann immer fast halb drei. Und dann, dann kam nämlich meine Mutter. Ich konnte noch so leise die Tür aufmachen, sie hat mich immer gehört. Und wenn ich in der dunklen Küche etwas zu essen suchte, ging

plötzlich das Licht an. Dann stand sie da in ihrer Wolljacke und mit einem roten Schal um. Und barfuß. Immer barfuß. Und dabei war unsere Küche gekachelt. Und sie machte ihre Augen ganz klein, weil ihr das Licht so hell war. Denn sie hatte ja schon geschlafen. Es war ja Nacht.

So spät wieder, sagte sie dann. Mehr sagte sie nie. Nur: So spät wieder. Und dann machte sie mir das Abendbrot warm und sah zu, wie ich aß. Dabei scheuerte sie immer die Füße aneinander, weil die Kacheln so kalt waren. Schuhe zog sie nachts nie an. Und sie saß so lange bei mir, bis ich satt war. Und dann hörte ich sie noch die Teller wegsetzen, wenn ich in meinem Zimmer schon das Licht ausgemacht hatte. Jede Nacht war es so. Und meistens immer um halb drei. Das war ganz selbstverständlich, fand ich, dass sie mir nachts um halb drei in der Küche das Essen machte. Ich fand das ganz selbstverständlich. Sie tat das ja immer. Und sie hat nie mehr gesagt als: So spät wieder. Aber das sagte sie jedes Mal. Und ich dachte, das könnte nie aufhören. Es war mir so selbstverständlich. Das alles war doch immer so gewesen.

Einen Atemzug lang war es ganz still auf der Bank. Dann sagte er leise: Und jetzt? Er sah die anderen an. Aber er fand sie nicht. Da sagte er der Uhr leise ins weißblaue runde Gesicht: Jetzt, jetzt weiß ich, dass es das Paradies war. Auf der Bank war es ganz still.

Dann fragte die Frau: Und ihre Familie? Er lächelte sie verlegen an: Ach, Sie meinen meine Eltern? Ja, die sind auch mit weg. Alles ist weg. Alles, stellen Sie sich vor. Alles weg.

Er lächelte verlegen von einem zum anderen. Aber sie sahen ihn nicht an.

Da hob er wieder die Uhr hoch und er lachte. Er lachte: Nur sie hier. Sie ist übrig. Und das Schönste ist ja, dass sie ausgerechnet um halb drei stehen geblieben ist.

Ausgerechnet um halb drei.

Dann sagte er nichts mehr. Aber er hatte ein ganz altes Gesicht. Und der Mann, der neben ihm saß, sah auf seine Schuhe. Aber er sah seine Schuhe nicht. Er dachte immerzu an das Wort Paradies.

1. Geben Sie den Inhalt wieder und gehen Sie dabei auf gattungsspezifische Merkmale des Textes ein. 15 Punkte

2. Erklären Sie das Verhalten der Leute auf der Bank. Wodurch werden ihr Leben und die zwischenmenschlichen Beziehungen geprägt? Gehen Sie auf den historischen Hintergrund ein. 15 Punkte

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 10

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie die Gedichte und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Annette von Droste-Hülshoff: *An meine Mutter*

So gern hätt' ich ein schönes Lied gemacht
Die Gabe, die für andre immer wacht,
Hätt' ich so gern geweckt zu deinem Preise.
Von Deiner Liebe, deiner treuen Weise;

Und wie ich auch die Reime mochte stellen,
Des Herzens Fluten wallten darüber her,
Doch wie ich auch gesonnen mehr und mehr,
Zerstörten mir des Liedes zarte Wellen.

Wo man am meisten fühlt, weiß man nicht viel
zu sagen.

So nimm die einfach schlichte Gabe hin,
Und meine ganze Seele nimm darin:
Von einfach ungeschmücktem Wort getragen,

Heinrich Heine: *An meine Mutter B. Heine, geborene v. Geldern*

Ich bin's gewohnt, den Kopf recht hoch zu
tragen,
Mein Sinn ist auch ein bisschen starr und zähe;
Wenn selbst der König mir ins Antlitz sähe,
Ich würde nicht die Augen niederschlagen.

Doch, liebe Mutter, offen will ich's sagen:
Wie mächtig auch mein stolzer Mut sich blähe,
In deiner selig süßen, trauten Nähe
Ergreift mich oft ein demutvolles Zagen.

Ist es dein Geist, der heimlich mich bezwinget,
Dein hoher Geist, der alles kühn durchdringt,
Und blitzend sich zum Himmelslichte schwinget?

Quält mich Erinnerung, dass ich verübet
So manche Tat, die dir das Herz betrübet?
Das schöne Herz, das mich so sehr geliebet?

Im tollen Wahn hat ich dich einst verlassen,
Ich wollte gehn die ganze Welt zu Ende,
Und wollte sehn, ob ich die Liebe fände,
Um liebevoll die Liebe zu umfassen.

Die Liebe suchte ich auf allen Gassen,
Vor jeder Türe streckt ich aus die Hände,
Und bettelte um g'ringe Liebesspende -
Doch lachend gab man mir nur kaltes Hassen.

Und immer irrte ich nach Liebe, immer
Nach Liebe, doch die Liebe fand ich nimmer,
Und kehrte um nach Hause, krank und trübe.

Doch da bist du entgegen mir gekommen,
Und ach! was da in deinem Aug' geschwommen,
Das war die süße, langgesuchte Liebe.

II

- 1. Interpretieren Sie die beiden Gedichte im Vergleich. 15 Punkte**
- 2. Untersuchen Sie die sprachliche Verwirklichung der Aussage. 15 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 11

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Aus: **Novalis, *Heinrich von Ofterdingen***

Die Eltern lagen schon und schliefen, die Wanduhr schlug ihren einförmigen Takt, vor den klappernden Fenstern sauste der Wind; abwechselnd wurde die Stube hell von dem Schimmer des Mondes. Der Jüngling lag unruhig auf seinem Lager und gedachte des Fremden und seiner Erzählungen. „Nicht die Schätze sind es, die ein so unaussprechliches Verlangen in mir geweckt haben“, sagte er zu sich selbst; „fern ab liegt mir alle Habsucht: aber die blaue Blume sehne ich mich zu erblicken. Sie liegt mir unaufhörlich im Sinn, und ich kann nichts anders dichten und denken. So ist mir noch nie zu Mute gewesen: es ist, als hätt ich vorhin geträumt, oder ich wär in eine andere Welt hinübergeschlummert; denn in der Welt, in der ich sonst lebe, wer hätte da sich um Blumen bekümmert, und gar von einer so seltsamen Leidenschaft für eine Blume hab ich damals nie gehört. Wo eigentlich nur der Fremde herkam? Keiner von uns hat je einen ähnlichen Menschen gesehn; doch weiß ich nicht, warum nur ich von seinen Reden so ergriffen worden bin; die andern haben ja das Nämliche gehört, und keinem ist so etwas begegnet. Dass ich auch nicht einmal von meinem wunderlichen Zustande reden kann! Es ist mir oft so entzückend wohl, und nur dann, wenn ich die Blume nicht recht gegenwärtig habe, befällt mich ein so tiefes, inniges Treiben: das kann und wird keiner verstehn. Ich glaubte, ich wäre wahnsinnig, wenn ich nicht so klar und hell sähe und dächte, mir ist seitdem alles viel bekannter. Ich hörte einst von alten Zeiten reden; wie da die Tiere und Bäume und Felsen und Menschen gesprochen hätten. Mir ist gerade so, als wollten sie allaugenblicklich anfangen, und als könnte ich es ihnen ansehen, was sie mir sagen wollten. Es muss noch viel Worte geben, die ich nicht weiß: wüsste ich mehr, so könnte ich viel besser alles begreifen. (...)“

Eine Art von süßem Schlummer befiel ihn, in welchem er unbeschreibliche Begebenheiten träumte, und woraus ihn eine andere Erleuchtung weckte. Er fand sich auf einem weichen Rasen am Rande einer Quelle, die in die Luft hinausquoll und sich darin zu verzehren schien. Dunkelblaue Felsen mit bunten Adern erhoben sich in einiger Entfernung; das Tageslicht, das ihn umgab, war heller und milder als das gewöhnliche, der Himmel war schwarzblau und völlig rein. Was ihn aber mit voller Macht anzog, war eine hohe, lichtblaue Blume, die zunächst an der Quelle stand, und ihn mit ihren breiten, glänzenden Blättern berührte. Rund um sie her standen unzählige Blumen von allen Farben, und der köstlichste Geruch erfüllte die Luft. Er sah nichts als die blaue Blume, und betrachtete sie lange mit unnennbarer Zärtlichkeit. Endlich wollte er sich ihr nähern, als sie auf einmal sich zu bewegen und zu verändern anfangte; die Blätter wurden glänzender und schmiegt sich an den wachsenden Stängel, die Blume neigte sich nach ihm zu, und die Blütenblätter zeigten einen blauen ausgebreiteten Kragen, in welchem ein zartes Gesicht schwebte. Sein süßes Staunen wuchs mit der sonderbaren Verwandlung, als ihn

plötzlich die Stimme seiner Mutter weckte, und er sich in der elterlichen Stube fand, die schon die Morgensonne vergoldete. Er war zu entzückt, um unwillig über diese Störung zu sein; vielmehr bot er seiner Mutter freundlich guten Morgen und erwiderte ihre herzliche Umarmung.

- 1. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder. Welches Bild vom romantischen Menschen wird durch Heinrich entwickelt? Was symbolisiert die blaue Blume? 15 Punkte**
- 2. Welche Bedeutung hat der Traum für Heinrich? 5 Punkte**
- 3. Welche Motive der Romantik finden Sie in dem Ausschnitt aus *Heinrich von Ofterdingen*? 10 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 12

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie die Texte und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Wolfgang Borchert: *Lesebuchgeschichten*

Es waren mal zwei Menschen.

Als sie zwei Jahre alt waren, da schlugen sie sich mit den Händen.

Als sie zwölf waren, schlugen sie sich mit Stöcken und warfen mit Steinen.

Als sie zweiundzwanzig waren, schossen sie mit Gewehren nacheinander.

Als sie zweiundvierzig waren, bewarfen sie sich mit Bomben.

Als sie zweiundsechzig waren, nahmen sie Bakterien.

Als sie zweiundachtzig waren, da starben sie. Sie wurden nebeneinander begraben.

Als sich nach hundert Jahren ein Regenwurm durch ihre beiden Gräber fraß,
merkte er gar nicht, dass hier zwei verschiedene Menschen begraben waren.

Es war dieselbe Erde. Alles dieselbe Erde

Als im Jahre 5000 ein Maulwurf aus der Erde rausguckte, da stellte er beruhigt fest:

Die Bäume sind immer noch Bäume.

Die Krähen krächzen noch.

Und die Hunde heben immer noch ihr Bein.

Die Stinte¹ und die Sterne,

das Moos und das Meer

und die Mücken:

Sie sind alle dieselben geblieben.

Und manchmal -

manchmal trifft man einen Menschen.

1. Untersuchen und interpretieren Sie die beiden Texte.

15 Punkte

**2. Welche Haltung des Autors gegenüber dem Krieg entnehmen Sie den beiden Texten?
Stellen Sie den Bezug zur Trümmerliteratur her.**

15 Punkte

¹ kleiner, silberner Fisch

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 13

- ◆ Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.
- ◆ Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.
- ◆ Alle Themen sind verbindlich.
- ◆ Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.
- ◆ Von Amts wegen 10 Punkte.

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Johann Wolfgang Goethe: Faust, *Prolog im Himmel*

DER HERR:

Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient,
So werd ich ihn bald in die Klarheit führen.
Weiß doch der Gärtner, wenn das
Bäumchen grünt,
Dass Blüt und Frucht die künft'gen Jahre
zieren.

MEPHISTOPHELES:

Was wettet Ihr? den sollt Ihr noch verlieren!
Wenn Ihr mir die Erlaubnis gebt,
Ihn meine Straße sacht zu führen.

DER HERR:

Solang er auf der Erde lebt,
So lange sei dir's nicht verboten,
Es irt der Mensch so lang er strebt.

MEPHISTOPHELES:

Da dank ich Euch; denn mit den Toten
Hab ich mich niemals gern befangen.
Am meisten lieb ich mir die vollen, frischen
Wangen.

Für einem Leichnam bin ich nicht zu Haus;
Mir geht es wie der Katze mit der Maus.

DER HERR: Nun gut, es sei dir überlassen!

Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab,
Und führ ihn, kannst du ihn erfassen,
Auf deinem Wege mit herab,
Und steh beschämt, wenn du bekennen

musst:

Ein guter Mensch, in seinem dunklen

Drange,

Ist sich des rechten Weges wohl bewusst.

MEPHISTOPHELES:

Schon gut! nur dauert es nicht lange.
Mir ist für meine Wette gar nicht bange.
Wenn ich zu meinem Zweck gelange,
Erlaubt Ihr mir Triumph aus voller Brust.
Staub soll er fressen, und mit Lust,
Wie meine Muhme, die berühmte Schlange.

Johann Wolfgang Goethe: Faust, *Studierzimmer*

MEPHISTOPHELES:

Ich will mich hier zu deinem Dienst
verbinden,
Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhn;
Wenn wir uns drüben wiederfinden,
So sollst du mir das gleiche tun.

FAUST:

Das Drüben kann mich wenig kümmern;
Schlägst du erst diese Welt zu Trümmern,
Die andre mag darnach entstehn.

Aus dieser Erde quillen meine Freuden,
Und diese Sonne scheint meinen Leiden;
Kann ich mich erst von ihnen scheiden,
Dann mag, was will und kann, geschehn.
Davon will ich nichts weiter hören,
Ob man auch künftig hasst und liebt,
Und ob es auch in jenen Sphären
Ein Oben oder Unten gibt.

MEPHISTOPHELES:

In diesem Sinne kannst du's wagen.

Verbinde dich; du sollst, in diesen Tagen,
Mit Freuden meine Künste sehn,
Ich gebe dir, was noch kein Mensch gesehn.

FAUST:

Was willst du armer Teufel geben?
Ward eines Menschen Geist, in seinem
hohen Streben,
Von deinesgleichen je gefasst?

.....

Werd ich beruhigt je mich auf ein Faulbett
legen,

So sei es gleich um mich getan!
Kannst du mich schmeichelnd je belügen,
Dass ich mir selbst gefallen mag,
Kannst du mich mit Genuss betrügen-
Das sei für mich der letzte Tag!
Die Wette biet ich!

MEPHISTOPHELES: Topp!

FAUST: Und Schlag auf Schlag!

Werd ich zum Augenblicke sagen:
Verweile doch! du bist so schön!

Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
Dann will ich gern zugrunde gehn!
Dann mag die Totenglocke schallen,
Dann bist du deines Dienstes frei,
Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen,
Es sei die Zeit für mich vorbei!

MEPHISTOPHELES:

Bedenk es wohl, wir werden's nicht
vergessen.

FAUST: Dazu hast du ein volles Recht;
Ich habe mich nicht freventlich vermessen.
Wie ich beharre, bin ich Knecht,
Ob dein, was frag ich, oder wessen.

.....

FAUST: Nur keine Furcht, dass ich dies
Bündnis breche!

Das Streben meiner ganzen Kraft
Ist grade das, was ich verspreche.

1. Vergleichen Sie, die beiden Szenen aus dem *Prolog im Himmel* und *Faust I*.

16 Punkte

2. Erläutern Sie das Verhältnis Faust – Mephisto anhand der Szene aus *Faust. Erster Teil (Studierzimmer)*.

14 Punkte

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 14

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie die Gedichte und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Johann Wolfgang Goethe:

Nähe des Geliebten

Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer
Vom Meer erstrahlt;
Ich denke dein, wenn sich des Mondes Flimmer
In Quellen malt.

Ich sehe dich, wenn auf dem fernen Wege
Der Staub sich hebt;
In tiefer Nacht, wenn auf dem schmalen Stege
Der Wanderer bebt.

Ich höre dich, wenn dort mit dumpfem Rauschen
Die Welle steigt;
Im stillen Haine geh ich oft zu lauschen,
Wenn alles schweigt.

Ich bin bei dir, du seist auch noch so ferne,
Du bist mir nah!
Die Sonne sinkt, bald leuchten mir die Sterne.
O wärst du da!

Bertold Brecht: *Die Liebenden*

Sieh jene Kraniche in großem Bogen!
Die Wolken, welche ihnen beigegeben
Zogen mit ihnen schon, als sie entflohen
Aus einem Leben in ein andres Leben
In gleicher Höhe und mit gleicher Eile
Scheinen sie alle beide nur daneben.
Dass so der Kranich mit der Wolke teile
Den schönen Himmel, den sie kurz befliegen
Dass also keines länger hier verweile
Und keines andres sehe als das Wiegen
Des andern in dem Wind, den beide spüren
Die jetzt im Fluge beieinander liegen
So mag der Wind sie in das Nichts entführen
Wenn sie nur nicht vergehen und sich bleiben
Solange kann sie beide nichts berühren
Solange kann man sie von jedem Ort vertreiben
Wo Regen drohen oder Schüsse schallen.
So unter Sonn und Monds wenig verschieden
Scheiben
Fliegen sie hin, einander ganz verfallen.
Wohin ihr? Nirgendhin. Von wem davon? Von
allen.
Ihr fragt, wie lange sind sie schon beisammen?
Seit Kurzem.
Und wann werden sie sich trennen? Bald.
So scheint die Liebe Liebenden ein Halt

- 1. Interpretieren Sie die Aussage der Gedichte im Vergleich. 15 Punkte**
- 2. Untersuchen Sie die sprachliche Verwirklichung der Aussage. 15 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 15

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Johann Wolfgang Goethe: *Faust, Prolog im Himmel*

DER HERR: Kennst du den Faust?

MEPHISTOPHELES: Den Doktor?

DER HERR: Meinen Knecht!

MEPHISTOPHELES:

Fürwahr! er dient Euch auf besondere Weise.
Nicht irdisch ist des Toren Trank noch Speise.
Ihn treibt die Gärung in die Ferne,
Er ist sich seiner Tollheit halb bewusst;
Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne
Und von der Erde jede höchste Lust,
Und alle Näh und alle Ferne
Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust.

Johann Wolfgang Goethe: *Faust, I*

FAUST:

Habe nun, ach! Philosophie
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor;
Heiße Magister, heiße Doktor gar
Und ziehe schon an die zehnen Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum-
Und sehe, dass wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als all die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel-

Dafür ist mir auch alle Freud entrissen,
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu bekehren.
Auch hab ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
Dass ich nicht mehr mit saurem Schweiß
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;
Dass ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält,
Schau alle Wirkenskraft und Samen,
Und tu nicht mehr in Worten kramen.

O sähst du, voller Mondenschein,
Zum letzten mal auf meine Pein,
Den ich so manche Mitternacht
An diesem Pult herangewacht:
Dann über Büchern und Papier,
Trübsel'ger Freund, erschienst du mir!
Ach! könnt ich doch auf Bergeshöhn
In deinem lieben Lichte gehn,
Um Bergeshöhle mit Geistern schweben,
Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,
Von allem Wissensqualm entladen,

In deinem Tau gesund mich baden!

.....
Zwei Seelen wohnen, ach , in meiner Brust,
Die eine will sich von der andren trennen,
Die eine hält, in derber Liebeslust,
Sich an der Welt mit klammernden
Organen;
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust
Zu den Gefilden hoher Ahnen.

- 1. Charakterisieren Sie Faust anhand der Szene aus Faust. Erster Teil 20 Punkte**
- 2. Vergleichen Sie, was Faust über sich selbst sagt, mit der Charakterisierung, die Mephisto im Prolog im Himmel von ihm bietet. 10 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 16

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

aus: **Georg Büchner, Woyzeck**

Hauptmann: Woyzeck, Er ist ein guter Mensch, ein guter Mensch – aber (*mit Würde*) Woyzeck, Er hat keine Moral! Moral das ist, wenn man moralisch ist, versteht Er. Es ist ein gutes Wort. Er hat ein Kind, ohne den Segen der Kirche, wie unser hochehrwürdiger Herr Garnionsprediger sagt, ohne den Segen der Kirche, es ist nicht von mir.

Woyzeck: Herr Hauptmann, der liebe Gott wird den armen Wurm nicht drum ansehen, ob das Amen drüber gesagt ist, eh' er gemacht wurde. Der Herr sprach: lasset die Kindlein zu mir kommen.

Hauptmann: Was sagt Er da? Was ist das für 'ne kuriose Antwort? Er macht mich ganz konfus mit seiner Antwort. Wenn ich sag: Er, so mein ich Ihn, Ihn-

Woyzeck: Wir arme Leut. Sehn Sie, Herr Hauptmann, Geld, Geld. Wer kein Geld hat. Da setz einmal einer seinsgleichen auf die Moral in der Welt. Man hat auch sein Fleisch und Blut. Unseins ist doch einmal unselig in der und der andern Welt, ich glaub' wenn wir in Himmel kämen, so müssten wir donnern helfen.

Hauptmann: Woyzeck Er hat keine Tugend, Er ist kein tugendhafter Mensch. Fleisch und Blut? Wenn ich am Fenster lieg, wenn's geregnet hat und den weißen Strümpfen so nachsehe, wie sie über die Gassen springen, - verdammt Woyzeck, da kommt mir die Liebe. Ich hab auch Fleisch und Blut. Aber Woyzeck, die Tugend, die Tugend! Wie sollte ich dann die Zeit herumbringen? Ich sag mir immer; Du bist ein tugendhafter Mensch, ein guter Mensch.

Woyzeck: Ja, Herr Hauptmann, die Tugend, die Tugend! Ich hab's noch nicht so aus. Sehn Sie, wir gemeinen Leut, das hat keine Tugend, es kommt einem nur so die Natur, aber wenn ich ein Herr wär und hätt einen Hut und eine Uhr und eine Anglaise und könnt vornehm reden, ich wollt schon tugendhaft sein. Es muss was Schönes sein um die Tugend, Herr Hauptmann. Aber ich bin ein armer Kerl.

Hauptmann: Gut Woyzeck. Du bist ein guter Mensch, ein guter Mensch. Aber du denkst zu viel, das zehrt, du siehst immer so verhetzt aus. Der Diskurs hat mich ganz angegriffen. Geh' jetzt und renn nicht so; immer hübsch langsam die Straße hinunter.

1. Geben Sie den Inhalt des Fragmentes wieder. Was kritisiert der Hauptmann an Woyzeck und wie steht Woyzeck zur Moral und Tugend des Hauptmanns. 15 Punkte

2. Erläutern Sie, welchen Zusammenhang Woyzeck zwischen Tugend und sozialer Stellung sieht. 15 Punkte

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 17

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie das Gedicht und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Friedrich Hölderlin: *Hälfte des Lebens*

Mit gelben Birnen hängen
Und voll mit wilden Rosen
Das Land in den See,
Ihr holden Schwäne,
Und trunken von Küssen
Tunkt ihr das Haupt
Ins heilignüchterne Wasser.

Weh mir, wo nehm ich, wenn
Es Winter ist, die Blumen, und wo
Den Sonnenschein,
Und Schatten der Erde?
Die Mauern stehn
Sprachlos und kalt, im Winde
Klirren die Fahnen.

1. Interpretieren Sie Hölderlins Gedicht. Zeigen Sie, welche Assoziationen das Thema bei dem Autor auslöst. **15 Punkte**

2. Arbeiten Sie den Zusammenhang zwischen Inhalt und Form heraus. **15 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 18

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Bertolt Brecht: *Wenn die Haifische Menschen wären*

"Wenn die Haifische Menschen wären, fragte Herr K. die kleine Tochter seiner Wirtin, "wären sie dann netter zu den kleinen Fischen?"

"Sicher", sagte er. "Wenn die Haifische Menschen wären, würden sie im Meer für die kleinen Fische gewaltige Kästen bauen lassen, mit allerhand Nahrung drin, sowohl Pflanzen als auch Tierzeug. Sie würden dafür sorgen, dass die Kästen immer frisches Wasser hätten, und sie würden überhaupt allerhand sanitärische Maßnahmen treffen, wenn z.B. ein Fischlein sich die Flosse verletzen würde, dann würde ihm sogleich ein Verband gemacht, damit es den Haifischen nicht wegstürbe vor der Zeit.

Damit die Fischlein nicht trübsinnig würden, gäbe es ab und zu große Wasserfeste; denn lustige Fischlein schmecken besser als trübsinnige.

Es gäbe natürlich auch Schulen in den großen Kästen. In diesen Schulen würden die Fischlein lernen, wie man in den Rachen der Haifische schwimmt. Sie würden z.B. Geografie brauchen, damit sie die großen Haifische, die faul irgendwo rumliegen, finden könnten. Die Hauptsache wäre natürlich die moralische Ausbildung der Fischlein. Sie würden unterrichtet werden, dass es das Größte und Schönste sei, wenn ein Fischlein sich freiwillig aufopfert, und sie alle an die Haifische glauben müssten, vor allem, wenn sie sagten, sie würden für eine schöne Zukunft sorgen. Man würde den Fischlein beibringen, dass diese Zukunft nur gesichert sei, wenn sie Gehorsam lernten. Vor allen niedrigen, materialistischen, egoistischen und marxistischen Neigungen müssten sich die Fischlein hüten, und es sofort melden, wenn eines von ihnen solche Neigungen verriete.

Wenn die Haifische Menschen wären, würden sie natürlich auch untereinander Kriege führen, um fremde Fischkästen und fremde Fischlein zu erobern. Die Kriege würden sie von ihren eigenen Fischlein führen lassen. Sie würden die Fischlein lehren, dass zwischen ihnen und den Fischlein der anderen Haifische ein riesiger Unterschied bestehe. Die Fischlein, würden sie verkünden, sind bekanntlich stumm, aber sie schweigen in ganz verschiedenen Sprachen und könnten einander daher unmöglich verstehen. Jedem Fischlein, das im Krieg ein paar andere Fischlein, feindliche, in anderer Sprache schweigende Fischlein, tötete, würden sie Orden aus Seetang anheften und den Titel Held verleihen.

Wenn die Haifische Menschen wären, gäbe es bei ihnen natürlich auch eine Kunst. Es gäbe schöne Bilder, auf denen die Zähne der Haifische in prächtigen Farben, ihre Rachen als reine Lustgärten, in denen es sich prächtig tummeln lässt, dargestellt wären.

Die Theater auf dem Meeresgrund würden zeigen, wie heldenmütige Fischlein begeistert in die Haifischrachen schwimmen, und die Musik wäre so schön, dass die Fischlein unter ihren

Klängen, die Kapelle voran, träumerisch, und in der allerangenehmste Gedanken eingelullt, in die Haifischrachen strömten.

Auch eine Religion gäbe es ja, wenn die Haifische Menschen wären. Sie würde lehren, dass die Fischlein erst im Bauche der Haifische richtig zu leben begännen.

Übrigens würde es auch aufhören, dass alle Fischlein, wie es jetzt ist, gleich sind. Einige von ihnen würden Ämter bekommen und über die anderen gesetzt werden. Die ein wenig größeren dürften sogar die kleineren fressen. Dies wäre für die Haifische nur angenehm, da sie dann selber öfter größere Brocken zu fressen bekämen. Und die größeren, Posten innehabenden Fischlein würden für die Ordnung unter denn Fischlein sorgen, Lehrer, Offiziere, Ingenieure im Kastenbau werden.

Kurz, es gäbe erst eine Kultur im Meer, wenn die Haifische Menschen wären."

1. Analysieren Sie den Text nach Inhalt und Form. Heben Sie die Eigenarten der brechtschen Gesellschafts- und Kulturkritik hervor. 20 Punkte

2. Erläutern Sie den Schlusssatz Herrn Keuners. 10 Punkte

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 19

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

aus: Johann Wolfgang Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers*

am 24. Dezember 1771

Der Gesandte macht mir viel Verdruß, ich habe es vorausgesehen. Er ist der pünktlichste Narr, den es nur geben kann; Schritt vor Schritt und umständlich wie eine Base: ein Mensch, der nie mit sich selbst zufrieden ist, und dem es daher niemand zu Danke machen kann. Ich arbeite gern leicht weg, und wie es steht, so steht es; da ist er imstande, mir einen Aufsatz zurückzugeben und zu sagen: „Er ist gut, aber sehen Sie ihn durch, man findet immer ein besseres Wort, eine reinere Partikel.“ Da möchte ich des Teufels werden. Kein Und, kein Bindewörtchen darf außenbleiben, und von allen Inversionen, die mir manchmal entfahren, ist er ein Todfeind; wenn man seinen Period nicht nach der hergebrachten Melodie heraborgelt, so versteht er gar nichts drin. Das ist ein Leiden, mit so einem Menschen zu tun zu haben.

Und das glänzende Elend, die Langeweile unter dem garstigen Volke, das sich hier nebeneinander sieht! Die Rangsucht unter ihnen, wie sie nur wachen und aufpassen, einander ein Schrittchen abzugewinnen; die elendesten, erbärmlichsten Leidenschaften, ganz ohne Röckchen. Da ist ein Weib, zum Exempel, die jedermann von ihrem Adel und ihrem Lande unterhält, sodass jeder Fremde denken muss: das ist eine Närrin, die sich auf das bisschen Adel und auf den Ruf ihres Landes Wunderstreiche einbildet. –Aber es ist noch viel ärger: eben das Weib ist hier aus der Nachbarschaft eine Amtsschreiberstochter. – Sieh, ich kann das Menschengeschlecht nicht begreifen, das so wenig Sinn hat, um sich so platt zu prostituieren.

Zwar ich merke täglich mehr, mein Lieber, wie töricht man ist, andere nach sich zu berechnen. Und weil ich so viel mit mir selbst zu tun habe und dieses Herz so stürmisch ist – ach ich lasse gern die andern ihres Pfades gehen, wenn sie mich auch nur könnten gehen lassen.

Was mich am meisten neckt, sind die fatalen bürgerlichen Verhältnisse. Zwar weiß ich so gut als einer, wie nötig der Unterschied der Stände ist, wie viel Vorteile er mir selbst verschafft: nur soll er mir nicht eben gerade im Wege stehen, wo ich noch ein wenig Freude, einen Schimmer von Glück auf dieser Erde genießen könnte. Ich lernte neulich auf dem Spaziergange ein Fräulein von B. kennen, ein liebenswürdiges Geschöpf, das sehr viele Natur mitten in dem steifen Leben erhalten hat. Wir gefielen uns in unserem Gespräche, und da wir schieden, bat ich sie um Erlaubnis, sie bei sich sehen zu dürfen. Sie gestattete mir das mit so vieler Freimütigkeit, dass ich den schicklichen Augenblick kaum erwarten konnte, zu ihr zu gehen. Sie ist nicht von hier und wohnt bei einer Tante im Hause. Die Physiognomie der Alten gefiel mir nicht. Ich zeigte ihr viel Aufmerksamkeit, mein Gespräch war meist an sie gewandt, und in minder als einer halben Stunde hatte ich so ziemlich weg, was mir das Fräulein nachher selbst gestand: dass die liebe Tante in ihrem Alter Mangel von allem, kein anständiges Vermögen,

keinen Geist und keine Stütze hat als die Reihe ihrer Vorfahren, keinen Schirm als den Stand, in dem sie sich verpalisadiert, und kein Ergetzen, als von ihrem Stockwerk herab über die bürgerlichen Häupter wegzusehen.

Den 8. Januar 1772

Was das für Menschen sind, deren ganze Seele auf dem Zeremoniell ruht, deren Dichten und Trachten jahrelang dahin geht, wie sie um einen Stuhl weiter hinauf bei Tische sich einschieben wollen! Und nicht, dass sie sonst keine Angelegenheit hätten: nein, vielmehr häufen sich die Arbeiten, eben weil man über den kleinen Verdrießlichkeiten von Beförderung der wichtigen Sachen abgehalten wird. Vorige Woche gab es bei der Schlittenfahrt Händel, und der ganze Spaß wurde verdorben.

Die Toren, die nicht sehen, dass es eigentlich auf den Platz gar nicht ankommt, und dass der, der den Ersten hat, so selten die erste Rolle spielt! Wie mancher König wird durch seinen Minister, wie mancher Minister durch seinen Sekretär regiert! Und wer ist dann der Erste? Der, dünkt mich, der die andern übersieht und so viel Gewalt und List hat, ihre Kräfte und Leidenschaften zur Ausführung seiner Pläne anzuspannen.

1. Geben Sie den Inhalt des Fragmentes wieder. Welche Verhaltensweisen in der Gesellschaft kritisiert Werther? **15 Punkte**

2. Stellen Sie dar, von welchen Wertvorstellungen Wether bei seiner Kritik ausgeht. **15 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 20

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Rainer Maria Rilke: *Herbsttag*

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

- 1. Interpretieren Sie Rilkes Gedicht. Zeigen Sie, welche Assoziationen das Thema „Herbst“ bei dem Autor auslöst. 15 Punkte**
- 2. Arbeiten Sie den Zusammenhang zwischen Inhalt und Form heraus. 15 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 21

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie die Texte und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Zwei Auszüge aus den "Lesebuchgeschichten" von Wolfgang Borchert:

Als der Krieg aus war, kam der Soldat nach Haus.
Aber er hatte kein Brot.
Da sah er einen, der hatte Brot.
Den schlug er tot.
"Du darfst doch keinen totschiessen", sagte der Richter.
"Warum nicht?", fragte der Soldat.

Als die Friedenskonferenz zu Ende war, gingen die Minister durch die Stadt.
Da kamen sie an einer Schießbude vorbei.
"Mal schießen, der Herr", riefen die Mädchen mit den roten Lippen.
Da nahmen die Minister alle ein Gewehr und schossen auf kleine Männer aus Pappe.
Mitten im Schießen kam eine alte Frau und nahm ihnen die Gewehre weg.
Als einer der Minister es wiederhaben wollte, gab sie ihm eine Ohrfeige.
Es war eine Mutter.

- 1. Nehmen Sie zur Aussage der Texte Stellung. Welche Haltung des Verfassers entnehmen sie den beiden Auszügen? 15 Punkte**
- 2. Erklären Sie das Verhalten des Soldaten und das der alten Frau. 15 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 22

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Heinrich Böll: *An der Brücke* (1949)

Die haben mir meine Beine geflickt und haben mir einen Posten gegeben, wo ich sitzen kann: ich zähle die Leute, die über die Brücke gehen. Es macht ihnen ja Spaß, sich ihre Tüchtigkeit mit Zahlen zu belegen, sie berauschen sich an diesem sinnlosen Nichts aus ein paar Ziffern, und den ganzen Tag, den ganzen Tag, geht mein stummer Mund wie ein Uhrwerk, indem ich Nummer auf Nummer häufe, um ihnen abends den Triumph einer Zahl zu schenken. Ihre Gesichter strahlen, wenn ich ihnen das Ergebnis meiner Schicht mitteile, je höher die Zahl, umso mehr strahlen sie, und sie haben Grund, sich befriedigt ins Bett zu legen, denn viele Tausende gehen täglich über ihre neue Brücke ...

Aber ihre Statistik stimmt nicht. Es tut mir Leid, aber sie stimmt nicht. Ich bin ein unzuverlässiger Mensch, obwohl ich es verstehe, den Eindruck von Biederkeit zu erwecken.

Insgeheim macht es mir Freude, manchmal einen zu unterschlagen und dann wieder, wenn ich Mitleid empfinde, ihnen ein paar zu schenken. Ihr Glück liegt in meiner Hand. Wenn ich wütend bin, wenn ich nichts zu rauchen habe, gebe ich nur den Durchschnitt an, manchmal unter dem Durchschnitt, und wenn mein Herz aufschlägt, wenn ich froh bin, lasse ich meine Großzügigkeit in einer fünfstelligen Zahl verströmen. Sie sind ja so glücklich! Sie reißen mir förmlich das Ergebnis jedes Mal aus der Hand, und ihre Augen leuchten auf, und sie klopfen mir auf die Schulter. Sie ahnen ja nichts! Und dann fangen sie an zu multiplizieren, zu dividieren, zu prozentualisieren, ich weiß nicht, was. Sie rechnen aus, wie viel heute jede Minute über die Brücke gehen und wie viel in zehn Jahren über die Brücke gegangen sein werden. Sie lieben das zweite Futur, das zweite Futur ist ihre Spezialität – und doch, es tut mir Leid, dass alles nicht stimmt ...

Wenn meine kleine Geliebte über die Brücke kommt – und sie kommt zweimal am Tage – dann bleibt mein Herz einfach stehen. Das unermüdliche Ticken meines Herzens setzt einfach aus, bis sie in die Allee eingebogen und verschwunden ist. Und alle, die in dieser Zeit passieren, verschweige ich ihnen. Diese zwei Minuten gehören mir, mir ganz allein, und ich lasse sie mir nicht nehmen. Und auch wenn sie abends wieder zurückkommt aus ihrer Eisdiele – ich weiß inzwischen, dass sie in einer Eisdiele arbeitet -, wenn sie auf der anderen Seite des Gehsteiges meinen stummen Mund passiert, der zählen, zählen muss, dann setzt mein Herz wieder aus, und ich fange erst wieder an zu zählen, wenn sie nicht mehr zu sehen ist. Und alle, die das Glück haben, in diesen Minuten vor meinen blinden Augen zu defilieren, gehen nicht in die Ewigkeit der Statistik ein: Schattenmänner und Schattenfrauen, nichtige Wesen, die im zweiten Futur der Statistik nicht mitmarschieren werden ...

Es ist klar, dass ich sie liebe. Aber sie weiß nichts davon, und ich möchte auch nicht, dass sie es erfährt. Sie soll nicht ahnen, auf welche ungeheure Weise sie alle Berechnungen über den Haufen wirft, und ahnungslos und unschuldig soll sie mit ihren langen braunen Haaren und den zarten Füßen in ihre Eisdiele marschieren und sie soll viel Trinkgeld bekommen. Ich liebe sie. Es ist ganz klar, dass ich sie liebe.

Neulich haben sie mich kontrolliert. Der Kumpel, der auf der anderen Seite sitzt und die Autos zählen muss, hat mich früh genug gewarnt, und ich habe höllisch aufgepasst. Ich habe gezählt wie verrückt, ein Kilometerzähler kann nicht besser zählen. Der Oberstatistiker selbst hat sich drüben auf die andere Seite gestellt und hat später das Ergebnis einer Stunde mit meinem Stundenergebnis verglichen. Ich hatte nur einen weniger als er. Meine kleine Geliebte war vorbeigekommen, und niemals im Leben werde ich dieses hübsche Kind ins zweite Futur transportieren lassen, diese meine kleine Geliebte soll nicht multipliziert und dividiert und in ein prozentuales Nichts verwandelt werden. Mein Herz hat mir geblutet, dass ich zählen musste, ohne ihr nachsehen zu können. Und dem Kumpel drüben, der die Autos zählen muss, bin ich sehr dankbar gewesen. Es ging ja glatt um meine Existenz.

Der Oberstatistiker hat mir auf die Schulter geklopft und hat gesagt, dass ich gut bin, zuverlässig und treu. „Eins in der Stunde erzählt“, hat er gesagt, „macht nicht viel. Wir zählen sowieso einen gewissen prozentualen Verschleiß hinzu. Ich werde beantragen, dass Sie zu den Pferdewagen versetzt werden.“

Pferdewagen ist natürlich die Masche. Pferdewagen ist ein Lenz wie nie zuvor. Pferdewagen gibt es höchstens fünfundzwanzig am Tage, und alle halbe Stunde in seinem Gehirn die nächste Nummer fallen lassen, das ist ein Lenz!

Pferdewagen wäre herrlich. Zwischen vier und acht dürfen überhaupt keine Pferdewagen über die Brücke, und ich könnte spazieren gehen, oder in die Eisdiele, könnte sie mir lange anschauen und sie vielleicht ein Stück nach Hause bringen, meine kleine, ungezählte Geliebte.

1. Welchen Eindruck von der unmittelbaren Nachkriegszeit vermittelt der Autor? In welche Konfliktsituation gerät die Hauptfigur?

15 Punkte

2. Argumentieren Sie die satirische Erzählweise Bölls. Setzen Sie sich mit den sprachlichen Mitteln auseinander.

15 Punkte

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 23

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Puncte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Wolfgang Borchert: *Das Brot*

Plötzlich wachte sie auf. Es war halb drei. Sie überlegte, warum sie aufgewacht war. Ach so! In der Küche hatte jemand gegen einen Stuhl gestoßen. Sie horchte nach der Küche. Es war still. Es war zu still, und als sie mit der Hand über das Bett neben sich fuhr, fand sie es leer. Das war es, was es so besonders still gemacht hatte; sein Atem fehlte. Sie stand auf und tappte durch die dunkle Wohnung zur Küche. In der Küche trafen sie sich. Die Uhr war halb drei. Sie sah etwas Weißes am Küchenschrank stehen. Sie machte Licht. Sie standen sich im Hemd gegenüber. Nachts. Um halb drei. In der Küche.

Auf dem Küchentisch stand der Brotteller. Sie sah, dass er sich Brot abgeschnitten hatte. Das Messer lag noch neben dem Teller. Und auf der Decke lagen Brotrümel. Wenn sie abends zu Bett gingen, machte sie immer das Tischtuch sauber. Jeden Abend. Aber nun lagen Krümel auf dem Tuch. Und das Messer lag da. Sie fühlte, wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hochkroch. Und sie sah von dem Teller weg.

"Ich dachte, hier wäre was", sagte er und sah in der Küche umher.

"Ich habe auch was gehört", antwortete sie, und dabei fand sie, dass er nachts im Hemd doch schon recht alt aussah. So alt wie er war. Dreiundsechzig. Tagsüber sah er manchmal jünger aus. Sie sieht doch schon alt aus, dachte er, im Hemd sieht sie doch ziemlich alt aus. Aber das liegt vielleicht an den Haaren. Bei den Frauen liegt das nachts immer an den Haaren. Die machen dann auf einmal so alt.

"Du hättest Schuhe anziehen sollen. So barfuß auf den kalten Fliesen. Du erkältest dich noch." Sie sah ihn nicht an, weil sie nicht ertragen konnte, dass er log. Dass er log, nachdem sie neununddreißig Jahre verheiratet waren - "Ich dachte, hier wäre was", sagte er noch einmal und sah wieder so sinnlos von einer Ecke in die andere, "ich hörte hier was. Da dachte ich, hier wäre was."

"Ich hab auch was gehört. Aber es war wohl nichts." Sie stellte den Teller vom Tisch und schnippte die Krümel von der Decke.

"Nein, es war wohl nichts", echote er unsicher.

Sie kam ihm zu Hilfe: "Komm man. Das war wohl draußen. Komm man zu Bett. Du erkältest dich noch. Auf den kalten Fliesen."

Er sah zum Fenster hin. "Ja, das muss wohl draußen gewesen sein. Ich dachte, es wäre hier." Sie hob die Hand zum Lichtschalter. Ich muss das Licht jetzt ausmachen, sonst muss ich nach dem Teller sehen, dachte sie. Ich darf doch nicht nach dem Teller sehen.

"Komm man", sagte sie und machte das Licht aus, "das war wohl draußen. Die Dachrinne schlägt immer bei Wind gegen die Wand. Es war sicher die Dachrinne. Bei Wind klappert sie immer." Sie tappten sich beide über den dunklen Korridor zum Schlafzimmer. Ihre nackten Füße platschten auf den Fußboden. "Wind ist ja", meinte er. "Wind war schon die ganze Nacht." Als sie im Bett lagen, sagte sie: "Ja, Wind war schon die ganze Nacht. Es war wohl die Dachrinne." "Ja, ich dachte, es wäre in der Küche. Es war wohl die Dachrinne." Er sagte das, als ob er schon halb im Schlaf wäre.

Aber sie merkte, wie unecht seine Stimme klang, wenn er log. "Es ist kalt", sagte sie und gähnte leise, "ich krieche unter die Decke. Gute Nacht." "Nacht", antwortete er noch: "ja, kalt ist es schon ganz schön." Dann war es still.

Nach vielen Minuten hörte sie, dass er leise und vorsichtig kaute. Sie atmete absichtlich tief und gleichmäßig, damit er nicht merken sollte, dass sie noch wach war. Aber sein Kauen war so regelmäßig, dass sie davon langsam einschlief.

Als er am nächsten Abend nach Hause kam, schob sie ihm vier Scheiben Brot hin. Sonst hatte er immer nur drei essen können.

"Du kannst ruhig vier essen", sagte sie und ging von der Lampe weg. "Ich kann dieses Brot nicht so recht vertragen. Iss doch man eine mehr. Ich vertrage es nicht so gut." Sie sah, wie er sich tief über den Teller beugte.

Er sah nicht auf. In diesem Augenblick tat er ihr Leid.

"Du kannst doch nicht nur zwei Scheiben essen", sagte er auf seinem Teller. "Doch, abends vertragen ich das Brot nicht gut. Iss man. Iss man."

Erst nach einer Weile setzte sie sich unter die Lampe an den Tisch.

1. Geben Sie den Inhalt wieder und gehen Sie dabei auf gattungsspezifische Merkmale des Textes ein. Begründen Sie den Erfolg dieser Gattung im Kontext der betreffenden Epoche. **15 Punkte**

2. Erklären Sie das Verhalten der Eheleute. Wodurch werden ihr Leben und die zwischenmenschlichen Beziehungen geprägt? Gehen Sie auf den historischen Hintergrund ein. **15 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 24

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie die Texte und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Oskar Maria Graf: *Verbrennt mich!* (1933)

Während meiner zufälligen Abwesenheit aus München erschien die Polizei in meiner dortigen Wohnung, um mich zu verhaften. Sie beschlagnahmte einen großen Teil unwiederbringlicher Manuskripte, mühsam zusammengetragenes Quellenstudienmaterial, meine sämtlichen Geschäftspapiere und einen großen Teil meiner Bücher. Das alles harrt nun der wahrscheinlichen Verbrennung. Ich habe also mein Heim, meine Arbeit und – was vielleicht am schlimmsten ist – die heimatliche Erde verlassen müssen, um dem Konzentrationslager zu entgehen. Die schönste Überraschung aber ist mir jetzt zuteilgeworden. Laut „Berliner Börsencourier“ stehe ich auf der weißen Autorenliste des neuen Deutschland, und alle meine Bücher, mit Ausnahme meines Hauptwerks „Wir sind Gefangene“, werden empfohlen! Ich bin also dazu berufen, einer der Exponenten des „neuen“ deutschen Geistes zu sein! Vergebens frage ich mich, womit ich diese Schmach verdient habe.

Das Dritte Reich hat fast das ganze deutsche Schrifttum von Bedeutung ausgestoßen, hat sich losgesagt von der wirklichen deutschen Dichtung, hat die größte Zahl ihrer wesentlichsten Schriftsteller ins Exil gejagt und das Erscheinen ihrer Werke in Deutschland unmöglich gemacht. Die Ahnungslosigkeit einiger wichtigtuerischer Konjunkturschreiber und der hemmungslose Vandalismus der augenblicklich herrschenden Gewalthaber versuchen all das, was von unserer Dichtung und Kunst Weltgeltung hat, auszurotten und den Begriff „deutsch“ durch engstirnigen Nationalismus zu ersetzen. Ein Nationalismus, auf dessen Eingebung selbst die geringste freiheitliche Regung unterdrückt wird, ein Nationalismus, auf dessen Befehl alle meine aufrechten sozialistischen Genossen verfolgt, eingekerkert, ermordet oder aus Verzweiflung in den Freitod getrieben wurden.

Und die Vertreter dieses barbarischen Nationalismus, der mit Deutschsein nichts, aber auch gar nichts zu tun hat, unterstehen sich, mich als einen ihrer „Geistigen“ zu beanspruchen, mich auf ihre sogenannte weiße Liste zu setzen, die vor dem Weltgewissen nur eine schwarze Liste sein kann! Diese Unehre habe ich nicht verdient! Nach meinem ganzen Leben und nach meinem ganzen Schreiben habe ich das Recht, zu verlangen, dass meine Bücher der reinen Flamme des Scheiterhaufens überantwortet werden und nicht in die blutigen Hände und die verdorbenen Hirne der braunen Mordbanden gelangen!

Verbrennt die Werke des deutschen Geistes! Er selber wird unauslöschlich sein, wie eure Schmach!

(Alle anständigen Zeitungen werden um Abdruck dieses Protestes ersucht.)

Bertolt Brecht: *Die Bücherverbrennung*

Als das Regime befahl, Bücher mit schädlichem Wissen
Öffentlich zu verbrennen, und allenthalben
Ochsen gezwungen wurden, Karren mit Büchern
Zu den Scheiterhaufen zu ziehen, entdeckte
Ein verjagter Dichter, einer der besten, die Liste der
Verbrannten studierend, entsetzt, dass seine
Bücher vergessen waren. Er eilte zum Schreibtisch
Zornbeflügelt, und schrieb einen Brief an die Machthaber.
Verbrennt mich! schrieb er mit fliegender Feder, verbrennt mich!
Tut mir das nicht an! Lasst mich nicht übrig! Habe ich nicht
Immer die Wahrheit berichtet in meinen Büchern? Und jetzt
Werd ich von euch wie ein Lügner behandelt! Ich befehle euch,
Verbrennt mich!

- 1. Vergleichen Sie die beiden Texte nach Inhalt und Form. 15 Punkte**
- 2. Setzen Sie sich mit Grafts Forderung „Verbrennt mich!“ kritisch auseinander. 15 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 25

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text: " Über das Streben nach Wahrheit" von G.E. Lessing. Bearbeiten Sie anschließend folgende Aufgaben:

Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgendein Mensch ist, oder zu sein vermeinet, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wachsende Vollkommenheit besteht. Der Besitz macht ruhig, träge, stolz. Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit, und in seiner Linken den einzigen regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte, und spräche zu mir: Wähle! Ich fiele ihm mit Demut in seine Linke, und sagte: Vater gib! Die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein!

- 1. Geben Sie die Hauptgedanken Lessings mit eigenen Worten wieder. 15 Punkte**
- 2. Deuten Sie den Text und stellen Sie den Bezug zu der Ringparabel her. 15 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 26

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Puncte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Heinrich Böll: *Mein teures Bein* (1950)

Sie haben mir jetzt eine Chance gegeben. Sie haben mir eine Karte geschrieben, ich soll zum Amt kommen, und ich bin zum Amt gegangen. Auf dem Amt waren sie sehr nett. Sie nahmen meine Karteikarte und sagten: „Hm.“ Ich sagte auch: „Hm.“ „Welches Bein?“ fragte der Beamte. „Rechts.“

„Ganz?“ „Ganz.“

„Hm“, machte er wieder. Dann durchsuchte er verschiedene Zettel. Ich durfte mich setzen. Endlich fand der Mann einen Zettel, der ihm der richtige zu sein schien. Er sagte: „Ich denke, hier ist etwas für Sie. Nette Sache. Sie können dabei sitzen. Schuhputzer in einer Bedürfnisanstalt auf dem Platz der Republik. Wie wäre das?“

„Ich kann nicht Schuhe putzen; ich bin immer schon aufgefallen wegen schlechten Schuhputzens.“

„Das können Sie lernen“, sagte er. „Man kann alles lernen. Ein Deutscher kann alles. Sie können, wenn Sie wollen, einen kostenlosen Kursus mitmachen.“ „Hm“, machte ich. „Also gut?“

„Nein“, sagte ich, „ich will nicht. Ich will eine höhere Rente haben.“

„Sie sind verrückt“, erwiderte er sehr freundlich und milde.

„Ich bin nicht verrückt, kein Mensch kann mir mein Bein ersetzen, ich darf nicht einmal mehr Zigaretten verkaufen, sie machen jetzt schon Schwierigkeiten.“

Der Mann lehnte sich weit in seinen Stuhl zurück und schöpfte eine Menge Atem. „Mein lieber Freund“, legte er los, „Ihr Bein ist ein verflucht teures Bein. Ich sehe, dass Sie neunundzwanzig Jahre sind, von Herzen gesund, überhaupt vollkommen gesund, bis auf das Bein. Sie werden siebzig Jahre alt. Rechnen Sie sich bitte aus, monatlich siebzig Mark, zwölfmal im Jahr, also einundvierzig mal zwölf mal siebzig. Rechnen Sie das bitte aus, ohne die Zinsen, und denken Sie doch nicht, dass Ihr Bein das einzige Bein ist. Sie sind auch nicht der einzige, der wahrscheinlich lange leben wird. Und dann Rente erhöhen! Entschuldigen Sie, aber Sie sind verrückt.“ „Mein Herr“, sagte ich, lehnte mich nun gleichfalls zurück und schöpfte eine Menge Atem, „ich denke, dass Sie mein Bein stark unterschätzen. Mein Bein ist viel teurer, es ist ein sehr teures Bein. Ich bin nämlich nicht nur von Herzen, sondern leider auch im Kopf vollkommen gesund. Passen Sie mal auf.“ „Meine Zeit ist sehr kurz.“ „Passen Sie auf!“ sagte ich. „Mein Bein hat nämlich einer Menge von Leuten das Leben gerettet, die heute eine nette Rente beziehen. Die Sache war damals so: Ich lag ganz allein irgendwo vorne und sollte aufpassen, wann sie kämen, damit die anderen zur richtigen Zeit stiften gehen konnten. Die Stäbe hinten

waren am Packen und wollten nicht zu früh, aber auch nicht zu spät stiften gehen. Erst waren wir zwei, aber den anderen haben sie totgeschossen, der kostet nichts mehr. Er war zwar verheiratet, aber seine Frau ist gesund und kann arbeiten, Sie brauchen keine Angst zu haben. Der war also furchtbar billig. Er war erst vier Wochen Soldat und hat nichts gekostet als eine Postkarte und ein bisschen Kommissbrot. Das war einmal ein braver Soldat, der hat sich wenigstens richtig totschießen lassen. Nun lag ich aber da allein und hatte Angst, und es war kalt, und ich wollte auch stiften gehen, ja, ich wollte gerade stiften gehen, da ..." „Meine Zeit ist sehr kurz", sagte der Mann und fing an, nach seinem Bleistift zu suchen. „Nein, hören Sie zu", sagte ich, „jetzt wird es erst interessant. Gerade als ich stiften gehen wollte, kam die Sache mit dem Bein. Und weil ich doch liegen bleiben musste, dachte ich, jetzt kannst du's auch durchgeben, und ich hab's durchgegeben, und sie hauten alle ab, schön der Reihe nach, erst die Division, dann das Regiment, dann das Bataillon, und so weiter, immer hübsch der Reihe nach. Eine dumme Geschichte, sie vergaßen nämlich, mich mitzunehmen, verstehen Sie? Sie hatten's so eilig. Wirklich eine dumme Geschichte, denn hätte ich das Bein nicht verloren, wären sie alle tot, der General, der Oberst, der Major, immer schön der Reihe nach, und Sie brauchten ihnen keine Rente zu zahlen. Nun rechnen Sie mal aus, was mein Bein kostet. Der General ist zweiundfünfzig, der Oberst achtundvierzig und der Major fünfzig, alle kerngesund, von Herzen und im Kopf, und sie werden bei ihrer militärischen Lebensweise mindestens achtzig, wie Hindenburg. Bitte rechnen Sie jetzt aus: einhundertsechzig mal zwölf mal dreißig, sagen wir ruhig durchschnittlich dreißig, nicht wahr? Mein Bein ist ein wahnsinnig teures Bein geworden, eines der teuersten Beine, die ich mir denken kann, verstehen Sie?" „Sie sind doch verrückt", sagte der Mann. „Nein", erwiderte ich, „ich bin nicht verrückt. Leider bin ich von Herzen ebenso gesund wie im Kopf, und es ist schade, dass ich nicht auch zwei Minuten, bevor das mit dem Bein kam, totgeschossen wurde. Wir hätten viel Geld gespart."

„Nehmen Sie die Stelle an?" fragte der Mann. „Nein", sagte ich und ging.

- 1. Welchen Eindruck von der unmittelbaren Nachkriegszeit vermittelt der Autor?**
15 Punkte
- 2. Charakterisieren Sie die Hauptfigur. Inwieweit ist sie für die Epoche charakteristisch?**
15 Punkte

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 27

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Bertolt Brecht : *Über die Bezeichnung Emigranten (1937)*

Immer fand ich den Namen falsch, den man uns gab: Emigranten.
Das heißt doch Auswanderer. Aber wir
Wanderten doch nicht aus, nach freiem Entschluss
Wählend ein anderes Land. Wanderten wir doch auch nicht
Ein in ein Land, dort zu bleiben, womöglich für immer.
Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte.
Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns aufnahm.
Unruhig sitzen wir so, möglichst nahe den Grenzen
Warten des Tags der Rückkehr, jede kleinste Veränderung
Jenseits der Grenze beobachtend, jeden Ankömmling
Eifrig befragend, nichts vergessend und nicht aufgebend
Und auch verzeihend nichts, was geschah, nichts verzeihend.
Ach, die Stille der Stunde täuscht uns nicht! Wir hören die Schreie
Aus ihren Lagern bis hierher. Sind wir doch selber
Fast wie Gerüchte von Untaten, die da entkamen
Über die Grenzen. Jeder von uns
Der mit zerissenen Schuhn durch die Menge geht
Zeugt von der Schande, die jetzt unser Land befleckt.
Aber keiner von uns
Wird hier bleiben. Das letzte Wort
ist noch nicht gesprochen.

1. Interpretieren Sie Brechts Gedicht nach Inhalt und Form.

15 Punkte

2. Inwiefern kann das Gedicht als politisches Gedicht betrachtet werden? Beachten Sie dabei auch die Entstehungszeit.

15 Punkte

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 28

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Friedrich Schiller: *Die Bürgschaft*

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich
Damon, den Dolch im Gewande;
Ihn schlugen die Häscher in Bande.
„Was wolltest du mit dem Dolche, sprich!“
Entgegnet ihm finster der Wüterich.
„Die Stadt vom Tyrannen befreien!“
„Das sollst du am Kreuze bereuen.“

„Ich bin“, sprach jener, „zum Sterben bereit
Und bitte nicht um mein Leben,
Doch willst du Gnade mir geben,
Ich flehe dich um drei Tage Zeit,
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit,
Ich lasse den Freund dir als Bürgen,
Ihn magst du, entrinn ich, erwürgen.“

(Auf dem Rückweg nach Syrakus gerät er in große Schwierigkeiten: starke Regenfälle behindern seinen Weg, Räuber überfallen ihn, unerträgliche Hitze lässt ihn fast verdursten. Außerdem ist die Frist abgelaufen, er kommt zu spät und daher wird sein Freund für ihn am Kreuz sterben. Obwohl man ihm rät, wenigstens sein Leben zu retten, lässt er sich nicht aufhalten.)

„Und ist es zu spät, und kann ich ihm nicht
Ein Retter willkommen erscheinen,
So soll mich der Tod ihm vereinen.
Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht
Dass der Freund dem Freunde gebrochen
die Pflicht,
Er schlachte der Opfer zweie
Und glaube an Liebe und Treue.

Und die Sonne geht unter, da steht er
am Tor
Und sieht das Kreuz schon erhöht,

Da lächelt der König mit arger List
Und spricht nach kurzem Bedenken:
„Drei Tage will ich dir schenken.
Doch wisse! Wenn sie verstrichen, die Frist,
Eh du zurück mir gegeben bist,
So muss er statt deiner erblassen,
Doch dir ist die Strafe erlassen. (...)

Und schweigend umarmt ihn der treue Freund
Und liefert sich aus dem Tyrannen,
Der andere ziehet von dannen.
Und ehe das dritte Morgenrot scheint,
Hat er schnell mit dem Gatten die
Schwester vereint
Eilt heim mit sorgender Seele,
Damit er die Frist nicht verfehle. (...)

Das die Menge gaffend umstehet;

An dem Seile schon zieht man den Freund
empor,
Da zertrennt er gewaltig den dichten Chor:
„Mich, Henker!“ ruft er, „erwürgt,
Da bin ich, für den er gebürget!“

Und Erstaunen ergreift das Volk umher.
In den Armen liegen sich beide
Und weinen für Schmerzen und Freude
Da sieht man kein Auge tränenleer,

Und zum Könige bringt man die Wundermär;
Der fühlt ein menschliches Rühren,
Lässt schnell vor den Thron sie führen.

Und blicket sie lange verwundert an;
Drauf spricht er: „Es ist euch gelungen,
Ihr habt das Herz mir bezwungen,
Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn,
So nehmet auch mich zum Genossen an;
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der Dritte.“

- 1. Interpretieren Sie Schillers Ballade „Die Bürgschaft“. Wem setzt Schiller mit der Ballade ein Denkmal? 15 Punkte**
- 2. Erläutern Sie, welche Gedanken der Klassik in der Ballade „Die Bürgschaft“ erkennbar sind. 15 Punkte**

EXAMENUL DE BACALAUREAT – 2009
Proba C
Proba scrisă la LIMBA GERMANĂ MATERNĂ

Varianta 29

- ◆ **Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.**
- ◆ **Timpul efectiv de lucru este de 3 ore.**
- ◆ **Alle Themen sind verbindlich.**
- ◆ **Die Arbeitszeit beträgt 3 Stunden, nachdem die Themen ausgeteilt worden sind.**
- ◆ **Von Amts wegen 10 Punkte.**

SUBIECTUL I

30 Punkte

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

Gotthold Ephraim Lessing: *Nathan der Weise*

Patriarch: Womit wär sonst dem Herrn zu dienen?

Tempelherr: Mit dem nämlichen, Woran es meiner Jugend fehlt: mit Rat.

Patriarch: Recht gern! -Nur ist der Rat auch anzunehmen.

Tempelherr: Doch blindlings nicht?

Patriarch: Wer sagt denn das? -Ei freilich Muss niemand die Vernunft, die Gott ihm gab, Zu brauchen unterlassen,- wo sie hin Gehört.- Gehört sie aber überall Denn hin?- O nein!- Zum Beispiel: wenn uns Gott Durch einen seiner Engel, ist zu sagen, Durch einen Diener seines Worts,- ein Mittel Bekannt zu machen würdigt, das Wohl Der ganzen Christenheit, das Heil der Kirche, Auf irgend eine ganz besondere Weise Zu fördern, zu festigen,: wer darf sich da noch unterstehn, die Willkür des, Der die Vernunft erschaffen, nach Vernunft Zu untersuchen? und das ewige Gesetz der Herrlichkeit des Himmels, nach Den kleinen Regeln einer eiteln Ehre Zu prüfen?- Doch hievon genug. -Was ist Es denn, worüber unsern Rat für itzt Der Herr verlangt?

Tempelher: Gesetzt ehrwürd'ger Vater, Ein Jude hätt ein einzig Kind,- es sei Ein Mädchen,- das er mit größter Sorgfalt Zu allem Guten auferzogen, das Ihn wieder mit der frömmsten Liebe liebe. Und nun würd unsereinem hinterbracht, Dies Mädchen sei des Juden Tochter nicht, Er hab' es in der Kindheit aufgelesen, Gekauft, gestohlen,- was ihr wollt; man wisse,

Das Mädchen sei ein Christenkind, und sei Getauft, der Jude hab' es nur als Jüdin Erzogen; lasst es nur als Jüdin und Als seine Tochter so verharren: -sagt Ehrwürd'ger Vater, was wär' hierbei wohl Zu tun?

Patriarch: Mich schaudert! – Doch zu allererst Erkläre sich der Herr, ob so ein Fall Ein Faktum oder eine Hypothes'. Das ist zu sagen: ob der Herr sich das Nur bloß so dichtet, oder obs geschehn, Und fortfährt zu geschehn.

Tempelherr: Ich glaubte, das Sei eins, um Euer Hochehrwürden Meinung Bloß zu vernehmen.

Patriarch: Eins? – Da seh der Herr, Wie sich die stolze menschliche Vernunft Im Geistlichen doch irren kann. – Mit nichten! Denn ist der vorgetragne Fall nur so Ein Spiel des Witzes: so verlohnt es sich Der Mühe nicht, im Ernst ihn durchzudenken. Ich will den Herrn damit auf das Theater Verwiesen haben, wo dergleichen pro Et contra sich mit vielem Beifall könnte Behandeln lassen.- Hat der Herr mich aber Nicht bloß mit einer theatral'schen Schnurre Zum besten; ist der Fall ein Faktum; hätt' Er sich wohl gar in unsrer Diözes', In unsrer lieben Stadt Jerusalem, Eräugnet:- ja alsdann-

Tempelherr: Und was alsdann?

Patriarch: Dann wäre mit dem Juden fördersamst Die Strafe zu vollziehn, die päpstliches Und kaiserliches Recht so einem Frevel, So einer Lastertat bestimmen.

Tempelherr: So?

Patriarch:

Und zwar bestimmen obbesagte Rechte
dem Juden, welcher einen Christen zur
Apostasie geführt,- den Scheiterhaufen-
Den Holzstoß.

Tempelherr: So?

Patriarch:Und wie vielmehr dem Juden,
Der mit Gewalt ein armes Christenkind
Dem Bunde seiner Tauf entreißt! Denn ist
Nicht alles, was man Kindern tut, Gewalt!-
Zu sagen:- ausgenommen, was die Kirch'
An Kindern tut.

Tempelherr: Wenn aber nun das Kind,
Erbarmte sich der Jude nicht,
Vielleicht im Elend umgekommen wäre?

Patriarch: Tut nichts! Der Jude wird verbrannt.-
Denn besser,

Es wäre hier im Elend umgekommen,
Als dass zu seinem ewigen Verderben
Es so gerettet ward.- Zu dem, was hat
Der Jude Gott denn vorzugreifen? Gott

Kann, wen er retten will, schon ohn' ihn retten.

Tempelherr:Auch trotz ihm, sollt ich meinen,
-selig machen.

Patriarch:Tut nichts! Der Jude wird verbrannt.

Tempelherr: Das geht

Mir nah'! Besonders, da man sagt, er habe
Das Mädchen nicht sowohl in seinem, als
Vielmehr in keinem Glauben auferzogen,
Und sie von Gott nicht mehr nicht weniger
Gelehrt, als der Vernunft genügt.

Patriarch: Tut nichts!

Der Jude wird verbrannt... Ja wär allein
schon dieserwegen wert, dreimal verbrannt
Zu werden!- Was? Ein Kind ohn allen Glauben
Erwachsen lassen?- Wie? die große Pflicht
Zu glauben, ganz und gar ein Kind nicht lehren?
Das ist arg! Mich wundert sehr, Herr Ritter,
Euch selbst...

Tempelherr: Ehrwürd'ger Herr, das übrige,
Wenn Gott will, in der Beichte

1. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.

10 Punkte

2. Charakterisieren Sie das Verhalten des Patriarchen, indem Sie ihn auch mit Nathan vergleichen.

20 Punkte

